



Gemeindeblatt

der

Lutherkirche zu Hannover



Nr. 9

September

1959

Monatsspruch:

Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern und mitten in der Gemeinde dir lobsingeln. Hebr. 2, 12

„Meinen Brüdern“, so sagt im Hebräerbrief der treue Hohepriester, der für uns eintritt; und damit sagt er alles. „Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern“, das ist die Krönung seiner großen Liebestat. Die, für die er sein Leben gegeben hat, die er losgemacht hat von allen bösen Mächten, sollen nun auch den Vater erkennen und den Weg zum Vater finden; sollen mitten in der Gemeinde als die Schar der Erlösten, als Kinder ihrem Gott und Vater lobsingeln.

In seinen Dienst an den Brüdern will er uns hineinziehen. Wir sollen es lernen, wenn wir auf die Menschen neben uns schauen und von ihnen reden, zu sagen: „Meine Brüder!“ So oft wir das aus aufrichtigem Herzen können, sind wir seine Jünger; wenn wir es nicht können und nicht tun, sind wir seiner nicht wert und gehören nicht zu ihm.

Jesus Christus ist uns der sichere Wegweiser zu aller sozialen Arbeit und Hilfe. Er geht immer zu den Kleinen, Armen, Unvermögenden, Hilflosen, Kranken, Geringen. Nur auf dem gleichen Wege sind wir seine Nachfolger. „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“

Die Innere Mission hat das klar erkannt. Wichern, Bodelschwingh und die anderen alle, die von barmherziger Liebe erfaßt waren, wußten es; die Männer und Frauen im Werk der Inneren Mission und Diakonie heute wissen es: Wo Not, Elend, Kummer ist, wo Menschen in der Tiefe ihres Schicksals oder ihrer Sünde zu versinken drohen, da heißt es, Hand anlegen und helfen. Sie fragen nicht erst: Welchen Glauben hast du? Zu welcher Kirche gehörst du? Sie tun das „Nächste“, sie speisen den Hungrigen, sie tränken den Durstenden, sie kleiden den Zerlumpten, sie nehmen den Heimatlosen auf, sie betreuen den Kranken, sie trösten den Einsamen. Es gibt eine falsche „geistliche“ Art, wo man der Seele helfen will und schnell mit „Gottes Wort“ zur Stelle ist, aber die brennende Not übersieht und die göttliche Tat zurückläßt. Christen üben in der Nachfolge ihres Herrn und Meisters zunächst die erste Hilfe: Sie stillen Wunden und Mangel; sie reichen Brot dem, der am Verhungern ist; alles andere ist ungläubwürdig und Verleugnung des Heilandes, der die Not der Blinden, Aussätzigen, Kranken,

Elenden sah und aus seiner barmherzigen Liebe heraus half. Ein Bruder läßt den Bruder nicht im Stich; er hilft, heilt und umsorgt den armen, elenden, kummervollen. Mehr als tausend Worte und Ratschläge von der Höhe christlicher Erkenntnis herab ist die kleinste Tat gebender, helfender Liebe. An der ersten Stelle im christlichen Liebeswerk steht die Leibsorge; das weiß die Diakonie, das weiß der Christ.

Sie ist die Voraussetzung für das andre, für die Seelsorge. An der darf es dann allerdings nicht fehlen! Allein der leiblichen, äußeren Not abzuhelpen, ist für Christen zu wenig. Dazu sind viele andre Menschen, Stellen, Unternehmungen, Einrichtungen da in Dorf und Stadt, in der Wirtschaft und im Staat. Christen müssen ihr „eigenes“ Werk tun, Christen müssen durch alle erste und äußere Hilfe hindurchdringen zur letzten, zur ganzen Hilfe; Christen sehen nach dem Vorbild ihres Meisters die ganze Not des Menschen, nicht nur seine Krankheit, Schwachheit und Armut; sie sehen seine Sorgen und Kümernisse, sie sehen seine Gottverlassenheit und Schuld; sie sehen die Not und Verlassenheit der Seele, die leer ist und hungert.

Wenn es für uns Christen heißt: Keine Seelsorge ohne Leibsorge!, so noch viel mehr: Vergelt nicht über der Sorge für Leib und Leben die Sorge für die Seele! Das Wort des Herrn muß unser Wort werden: „Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern und mitten in der Gemeinde dir lobsingeln.“

Unsere Zeit ist gekennzeichnet von dem Laufen und Jagen nach Geld, nach Freizeit, nach Vergnügen, nach der Befriedigung aller Wünsche, die wir für uns selbst und die Nächsten haben. Und darum auch von einer großen Verantwortungslosigkeit für — die Brüder! Allen großen Werken und Unternehmungen christlicher Liebe und menschlicher Solidarität, die am Werke sind, steht die Masse von Millionen von Menschen gegenüber, die nur ihr eigenes Ich kennen und sich im Denken und Handeln um ihre eigene Person drehen. Und die Brüder? Der „Bruder“ gilt nur, solange er mir Freude macht, mir hilft und dient. Aber nicht mehr, wenn er meine Hilfe nötig hat; und nun schon gar nicht, wenn seine Not und Armut die tiefste Not und Armut ist: Daß er Gott, seine

Wahrheit und Liebe, seine Macht und seinen Reichtum, sein Wort und seine Gnade nicht achtet und kennt. Wer soll ihm da Gottes Namen „verkündigen“, wenn nicht der christliche Bruder, wenn nicht ich selber! Ein freundliches, verstehendes Wort, ein guter Rat, eine klare Warnung, eine stille Ermunterung, ein freimütiges Zeugnis von Gottes gnädiger Errettung und Führung, vielleicht im eigenen Leben oder bei anderen, fallen uns wohl schwerer, als ein Stück Brot oder ein Groschen oder eine Mark, aber sie helfen auch mehr!

„Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern“, ich will denen, die los und fern sind von Gott, den Weg zum Vater zeigen; ich will ihnen aus ihrer Ferne und Einsamkeit helfen zur Nähe Gottes, zu seinem Frieden, diesen Entschluß, diese Tat erwartet der Heiland der Seele von einem jeden, der sich nach ihm nennt. Wir wollen unsern Herrn bitten, daß er unsre Augen öffne für die ganze Armut und Not des Bruders, der Schwester; daß er unsre Herzen mit seiner barmherzigen Liebe erfülle; daß er unsre Hände segne zum Werk aufrichtender, wegweisender, stärkender Liebe und Hilfe; daß er uns mit allen, denen wir nach Luthers schönem Wort „Christusse“ werden dürfen und sollen, zusammenschließe zu einer Gemeinde, in der wir dem Vater aller Barmherzigkeit Lob und Dank darbringen.

P. i. R. Ehrenfeuchter

Aus der Arbeit des Stadtverbandes für Innere Mission

Wie komme ich zur Inneren Mission? ... so fragen täglich wohl viele, die sich auf den Weg zum Stadtverband für Innere Mission in Hannover gemacht haben. Obgleich die Geschäftsstelle etwas verborgen im Stadtinneren am Kreuzkirchhof 1 liegt, wird sie von denen, die sie aufsuchen möchten, kaum verfehlt; das zeigt die große Schar von Menschen, die sich Tag für Tag dort einstellen; oft stehen die ersten schon früh vor 8 Uhr vor der Tür.

Alte und Junge aus Hannover und von außerhalb finden sich mit den verschiedensten Anliegen ein, und viele äußere und innere Nöte werden offenbar. Jeder wird zunächst angehört und darf erzählen, was er auf dem Herzen hat. Was da zu Tage kommt, könnte ganze Bände füllen, alles, was im menschlichen Leben vorkommt, schwerwiegende, erschütternde und auch „unglaubliche“ Dinge. Aber jeder darf sein Herz ausschütten und auch wissen, daß das, was er vielleicht schweren Herzens und mit großer Überwindung ausspricht, vertraulich behandelt wird; denn alle Angestellten sind zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Die Innere Mission will den Menschen, die sich in Not an sie wenden, helfen; aber sie kann natürlich nicht alle Wünsche erfüllen. Die schwerste Aufgabe ist, festzustellen, ob die vorgetragene Not wirklich besteht, und dann eine wirksame Hilfe zu finden. Ohne Prüfung der Angaben und Verhältnisse ist diese Arbeit nicht möglich. Das darf niemand als Mißtrauen empfinden, denn einmal kann eine bessere und umfangreichere Hilfe erfolgen, wenn ein klares Bild der Verhältnisse vorliegt, es zeigen sich dann weitaus mehr Möglichkeiten und Notwendigkeiten, einzutreten, andererseits besteht den Spendern der Gelder und sonstigen Gaben gegenüber die Verpflichtung, die Mittel zweck-

mäßig zu verwenden und sie an wirklich Notleidende gelangen zu lassen. So ist es nicht zu vermeiden, daß mancher, der meinte, gut und schnell zu Bargeld oder auf Kosten der Inneren Mission zu einer Reise nach Süddeutschland zu kommen, enttäuscht und manchmal laut schimpfend davon zieht, weil das immer neue „Märchen vom verlorenen oder gestohlenen Portemonnaie“ seine Wirkung verfehlte. Wie oft passiert es, daß nach langen Bemühungen und telefonischen Gesprächen herauskommt, daß alles, was angegeben wurde, nicht wahr ist; daß der alte Mann mit den traurigen Augen, der nicht mehr leben möchte, weil er keine Angehörigen hat und für den man einen Platz in einem Altersheim beantragte, ein gesuchter Schwindler mit einer langen Kette von Vorstrafen ist, oder daß das junge Ehepaar mit dem 7 Monate alten Säugling, das angab, für sich und das Kind seit langem nichts mehr zu essen gehabt zu haben, der Mitarbeiterin, die zur Drogerie eilte, um Kindernahrung zu kaufen und eine Flasche fertig machte, die Flasche mit der Nahrung vor die Füße warf, weil es unbedingt Geld haben wollte.

Die meisten jedoch verlassen das Haus erleichterten Herzens, weil sie erst einmal Hilfe fanden und nun vielleicht auch wußten, wie es weiter gehen mußte.

Für alle, die nicht in Hannover wohnen oder nicht polizeilich gemeldet sind, besteht die Betreuungsstelle für Durchreisende. Viele Menschen werden von der Bahnhofsmission täglich geschickt und bitten um eine Fahrkarte. Es handelt sich oft um wirkliches Mißgeschick und wahre Not. Manches alte Mütterchen saß weinend da und wußte nicht weiter, oder eine Mutter mit kleinen Kindern, Kranke und Gebrechliche baten um Hilfe zur Weiterfahrt und konnten nach Prüfung froh ihre Fahrt fortsetzen.

Der Stadtverband half auch vielen Besuchern aus der Ostzone, die sich in Schwierigkeiten befanden, mit Geld und Lebensmitteln. Mancher hatte für den Flug bis Hannover das letzte Geld ausgegeben und wußte nicht weiter. Irgendwie mußte immer Rat gefunden werden, oft auch mit Hilfe anderer Stellen.

Auffallend ist es, daß auch viele junge Leute erscheinen und um Geld für Anschaffungen oder für eine Fahrkarte bitten. Sie machen große Augen, wenn sie hören müssen, daß sie sich das Geld dazu verdienen können, da die Innere Mission die Möglichkeit hat, dem, der arbeiten kann und will, Arbeit und auch Unterkunft zu verschaffen. Da verschwindet mancher auf Nimmerwiedersehen. Mancher andere verläßt rasiert, mit sauberem Hemd und heilen Schuhen sowie mehreren Scheiben Brot die Geschäftsstelle, um seiner Arbeit nachzugehen. Bares Geld wird an Unbekannte möglichst nicht ausgezahlt. Aber mit Naturalien und Gutscheinen läßt sich meistens ebenso helfen.

So ist der Stadtverband für Innere Mission die zentrale kirchliche Hilfsstelle für nicht in Hannover Wohnende. Im letzten Jahr wurden ca. 6 000 sogenannte Nichtseßhafte vom Stadtverband betreut, an die 1 617 Portionen Mittagessen, ca. 16 000 bestrichene Brote, 254 ganze Brote und 245 Pfd. Margarine ausgegeben wurden. Außerdem erhielten etwa 700 Menschen Bekleidung.

Gewiß wird mancher von diesen, die zum Stadtverband kommen, auch an den Wohnungstüren und in den Straßen um Geld bitten. Ob da nicht oft die Gutmütigkeit und Unwissenheit der Helfenden in falscher Weise ausgenutzt wird? Wieviel Geld kommt so wohl in verkehrte Hände oder wird in Alkohol umgesetzt? Man könnte jeden zum Stadtverband schicken und die Spende der Inneren Mission zukommen lassen, wo sachverständig geprüft und mehr geholfen werden kann, als mit dem einen Groschen an der Tür.

Der Stadtverband für Innere Mission ist ebenso eine zentrale kirchliche Stelle für in Hannover wohnende Menschen. Die durchgeführten Aufgaben sind sehr vielseitig. Die Arbeit hat sich nach 1945 jeweils den zeitbedingten Erfordernissen angepaßt. Der Schwerpunkt liegt dabei immer noch auf den als Kriegsfolgen anzusehenden Nöten. Eine besondere Aufgabe in den letzten Jahren und auch jetzt noch war die Betreuung von Sowjetzonenflüchtlings, Spätheimkehrern, Spätaussiedlern, durch den Krieg hilfsbedürftig gewordenen Alten, Rentnern, Kranken, sowie Hilfe und Beratung in Familiennöten jeder Art.

Die kirchliche Fürsorgearbeit setzt immer da ein, wo die Möglichkeiten und die Zuständigkeiten anderer Stellen, besonders auch der öffentlichen Fürsorge nicht gegeben sind. Sie nimmt also keiner schon bestehenden Stelle Arbeit ab, oder führt Aufgaben durch, für die andere zu sorgen haben, sondern sie ergänzt die Arbeit anderer Stellen da, wo Lücken und Unmöglichkeiten der Hilfe bestehen.

Aus dem umfangreichen Arbeitsgebiet des Stadtverbandes können hier nur noch einige Arbeitszweige kurz beschrieben werden:

Im Rahmen der Stadtmission wird eine Kanalschiffer-, Wohnwagen- und Gasthausmission durchgeführt. Vor allem die Schiffsleute werden regelmäßig an den Liegestellen in Hannover besucht und durch Einzelgespräche und gedrucktes Wort auf die Botschaft des Evangeliums gelenkt. Einmal wöchentlich findet eine Stadtmissionsveranstaltung statt.

Die Beratungsstelle für Alkoholgefährdete betreute im letzten Jahr ca. 320 Trunksüchtige und deren Familien fürsorgerisch und seelsorgerlich. Hier handelt es sich um eine besonders schwere Arbeit, die große Geduld und immer neues Bemühen um den Einzelnen erfordert. Mit dieser Arbeit ist auch die Durchführung von Vormundschaften Entmündigter verbunden.

Die Ev. Jugendhilfe und Familienfürsorge arbeitet mit den hannoverschen Kirchengemeinden eng zusammen. Neben wirtschaftlicher Betreuung nahm in der letzten Zeit die Beratung und Vermittlung von Hilfsmöglichkeiten auf allen Lebensgebieten einen großen Raum ein. Innere und äußere Nöte erforderten eine intensive Einzelbetreuung und individuelle Hilfe. Bei vielen Ratsuchenden handelt es sich um Menschen, die mit sich selber und dem Leben nicht fertig werden können. Es wird immer versucht, gestörte Beziehungen wieder herzustellen und soweit wie möglich Hilfen zu geben. In dieser Arbeit wird es am deutlichsten spürbar, wie wenig oft menschliche Hilfe vermag, und daß nur einer wirklich helfen kann, der die Herzen der Menschen kennt und lenkt.

Eine sehr erfreuliche Aufgabe war die Betreuung der Spätaussiedler. Nach allem Schwestern, was hinter ihnen lag, erwartete diese Menschen hier völlig veränderte Verhältnisse und auch manche Not. In ihrer Bescheidenheit und Unsicherheit brauchten sie Menschen, die ihnen bei der Verfolgung ihrer Ansprüche, vor allem bei der komplizierten Antragstellung, in Berufs-, Wohn- und Familienangelegenheiten und vielen anderen Dingen mit Rat und Tat beistanden. Auch mit Lebensmitteln, Kleidung, neuer Bettwäsche, Möbeln, geldlichen Beihilfen und durch Erholungsverschiebung konnte manche Hilfe gegeben werden. Die Dankbarkeit und das Vertrauen dieser Spätaussiedler waren auch für die Betreuer eine besondere Freude.

In der Arbeit der Ev. Jugendhilfe erfolgte eine ausgedehnte Betreuung Jugendlicher, die z. T. durch Eltern, Schule, Arbeitsamt, Jugendamt und Vormundschaftsgericht gemeldet wurden. Auch hier war meistens eine intensive Arbeit nötig, Einführung in die Verhältnisse, Beratung, Durchführung besonderer Maßnahmen, Erholungsverschiebung und anderes.

Beim Stadtverband für Innere Mission bestehen eine männliche und zwei weibliche Jugendgilden, die sich der jugendlichen Flüchtlinge aus der sowjetisch besetzten Zone, die meistens in Hannover alleinstehen, in besonderer Weise annehmen. Durch Hausbesuche, Einzelgespräche und Beratung in Fragen der Unterbringung und Ausbildung erfolgt eine nachgehende Betreuung. Man will den Jugendlichen beim Einleben und bei der Herstellung gesellschaftlicher Kontakte behilflich sein. Diesem Zweck dient vor allem das Klubheim in Hannover-Linden, Am Schwarzen Bären 7, in welchem Kurse, Ausspracheabende und gesellschaftliche Veranstaltungen stattfinden. Vor allem die Mädchen empfinden das Heim als ein Stück zu Hause, wo sie frohe und besinnliche Stunden erleben können.

Im Ev. Lehrlingswohnheim, Am Kreuzkirchhof 1, werden 76 Jungen unter 18 Jahren, die in Hannover eine Lehre durchmachen und hier kein zu Hause haben, versorgt.

Von der Stadtverwaltung Hannover wurde dem Stadtverband schon vor Jahren der Kinderhort im Mühlenberglager übergeben, in dem die Betreuung der dort in Notunterkünften wohnenden Kinder erfolgt. Diese Arbeit wirkte sich anerkannt günstig bei den Kindern und auch bei den Eltern aus.

Aus der Fülle kleinerer allgemeiner Aufgaben ist noch zu nennen: Die Einholung und Verteilung von Spenden, wie Erntedank-, Oster-eier- und sonstiger in- und ausländischer Spenden, die Beantragung von Zuschüssen für Gemeindegewerkschaften und die zentrale Vermittlung weiterer Hilfen für die Kirchengemeinden.

Der Stadtverband vertritt die Innere Mission in der Kreisarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände und ist anteilmäßig an dem Ergebnis der regelmäßigen Sammlungen beteiligt.

Die Arbeit des Stadtverbandes erfolgt in guter Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden und allen anderen kirchlichen und zuständigen öffentlichen Stellen.

Alle Arbeit, die im Stadtverband geschieht, hat zum Ziel, dem Nächsten, der Hilfe braucht, zu dienen und nach dem christlichen Gebot der Nächstenliebe zu handeln, wie es der christlichen Gemeinde aufgetragen ist: Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Ursula Ehrenfeuchter

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigttext)

Sonnabend, 5. September

18 Uhr: Beichte n. d. Wochenschlußband. P. Schneidewind

Sonntag, 6. September, 15. Sonntag nach Trinitatis

8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendmahl P. Schneidewind

10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendm. P. Schneidewind
(Pr.: Matth. 19, 16—26
Kollekte: Innere Mission)

11½ Uhr: Kindergottesdienst

Sonntag, 13. September, 16. Sonntag nach Trinitatis

8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendmahl P. Schneidewind

10 Uhr: Hauptgottesdienst P. i. R. Grabe
(Pr.: Joh. 11, 1, 3, 17—27
Kollekte: kirchliche Kindergärten)

11½ Uhr: Kindergottesdienst

Sonntag, 20. September, 17. Sonntag nach Trinitatis

8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendmahl P. Schneidewind

10 Uhr: Hauptgottesdienst Präsident D. Brunotte
(Pr.: Amos 5, 4—6. 21—24
Kollekte: Wiederaufbau der Lutherkirche)

11½ Uhr: Kindergottesdienst

Donnerstag, 24. September

18 Uhr: Abendmahlsfeier P. i. R. Grabe

Sonntag, 27. September, 18. Sonntag nach Trinitatis

8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendmahl P. i. R. Grabe

10 Uhr: Hauptgottesdienst P. Schneidewind
(Pr.: Matth. 5, 38—48
Kollekte: Kästorf und Friederikenstift)

11½ Uhr: Kindergottesdienst

Sonnabend, 3. Oktober

18 Uhr: Beichte n. d. Wochenschlußbandacht Pastor Hake

Sonntag, 4. Oktober, Erntedankfest

8 Uhr: Frühgottesdienst und Abendmahl Pastor Hake

10 Uhr: Hauptgottesd. mit Abendmahl Pastor Hake
(Pr.: Joh. 4, 31—38
Kollekte: Ev. Hilfswerk)

11½ Uhr: Kindergottesdienst

Wochenschlußbandacht: Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle

Bibelstunde: Jeden Mittwoch, 20 Uhr.

Für Jugendliche (Elimkreis), Montag, 14. u. 28. Sept., 20 Uhr.

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Frauenkreis:

Bezirk Mitte: Autobusfahrt.

Mütterkreise:

Bezirk Süd: Montag, 21. Sept., 20 Uhr.

Bezirk Nord: Montag, 28. Sept., 20 Uhr.

Kirchenchor: freitags, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12.

Kinderchor: donnerstags, 16 Uhr: Flöten, 17 Uhr: Singen.

Jugendkreise:

Jungen:

Christl. Pfadfinderschaft: mittwochs, 18 Uhr.

Kreis I: donnerstags, 19 Uhr, An der Lutherkirche 12.

Kreis II: sonabends, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12.

Mädchen:

Jungscharen: mittwochs ab 15 Uhr.

Kreis I: dienstags, 19.30 Uhr.

Kreis II: dienstags, 19.30 Uhr, An der Lutherkirche 12.

Kreis für Ältere: dienstags, 20 Uhr.

Film-Vorführung am Dienstag, dem 22. Sept., im Gemeinde-saal, Callinstr. 14 A um 16 Uhr für Konfirmanden (30 Pf. Eintritt), 20 Uhr für Erwachsene und Jugendliche (kein Eintrittsgeld, aber Kollekte für die Arbeit der Inneren Mission!)

Der sehr gute Spielfilm heißt: „Des Andern Last“.

Freud und Leid aus der Gemeinde

Die goldene Hochzeit feierten am 15. August der Rentner Heinrich Stolte und seine Ehefrau Luise, geb. Vehling, Aternstraße 26 und am 16. August der Rentner Wilhelm Hoberg und seine Ehefrau Helene, geb. Riedt, Glünderstr. 14.

„Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich!“ Ps. 106, 1.

Geburtstage unserer lieben Alten

2. Sept. Rentner Georg Drafehn, 81 Jahre, Nelkenstr. 13. — Rentner Hermann Engelke, 80 Jahre, An der Strangriede 23. — 4. Sept. Witwe Luise Esmann, 80 Jahre, Am Kleinen Felde 20. — 8. Sept. Witwe Hertha Gärtig, 83 Jahre, Tulpenstr. 3. — 9. Sept. Witwe Lamina Boljes, 85 Jahre, Engelbosteler Damm 132. — 10. Sept. Witwe Frieda Rössing, 82 Jahre, Fliederstr. 2. — 12. Sept. Witwe Sofie Seiler, 86 Jahre, Engelb. Damm 86. — 20. Sept. Witwe Berta Zahn, 89 Jahre, Haltenhoffstr. 22. — 21. Sept. Witwe Anna Nischke, 85 Jahre, Engelbost. Damm 136. — 28. Sept. Witwe Emma Madel, 86 Jahre, Engelb. Damm 107. — 29. Sept. Fräulein Dora Straub, 85 Jahre, Engelbosteler Damm 108.

„Siehe, ich bin bei Euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“ Matth. 28, 20

In der Zeit vom 16. Juli — 15. August 1959

empfangen die heilige Taufe

Lutz Siegmund, Alte Celler Heerstr. 40 A. — Petra Imelmann, Schaufelder Str. 20. — Peter Kulikowski, Rehbockstr. 25. — Karin Fischer, Heisenstr. 14. — Gerd Michael Gollnow, Am Kleinen Felde 21. — Claudia Kallnischkies, Hahnenstr. 4. — Jörg Suthoff, Glünderstr. 3. — Sabine Theiß, Rehbockstr. 19 a. — Birgit Rosenthal, Aternstr. 46 A. Jesus spricht: „Wer nicht das Reich Gottes annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“ Luk. 18, 17

wurden getraut:

Isoliermonteur Franz-Heimo Woelki und die Arbeiterin Brunhilde Schröter, Haltenhoffstr. 9. — Landwirt Hans-Dieter Dregennuhs und die Hausgehilfin Johanne Hildebrandt, Teichgut, Kreis Gifhorn. — Feinmechaniker Heinz Kolrust und die Arbeiterin Anita Hahne, Rehbockstr. 33. — Dipl.-Gärtner Eike von der Lancken und die Lehrerin Karin Beseler, Blumenhagenstr. 7. — Polizeiwachtmeister Manfred Knigge und die Postangestellte Ingrid Schlette, Im Moore 8 a. — Lackierer Hermann Liepke und die Arbeiterin Ingrid Kriehoff, Fliederstr. 3. — Laborant der Zahntechnik Wolfgang Neumann und die Arbeiterin Elisabeth Strobel, Militärstraße 10. — Stadtangestellter Lothar Huchthausen und die Stadtangestellte Ingrid Schaaß, Heisenstr. 32 A. — Werkzeugmacher Hans-Jürgen Struckmeyer und die Verkäuferin Elsa Kahle, Rehbockstr. 4. — Buchhalter Heinz Heller und die Kontoristin Gerda Neuhaus, Haltenhoffstr. 9. — Tischler Hans Pohl und die Krankenschwester Johanna Horst, Hahnenstr. 4. — Elektriker Wolfgang Nülle und die Fakturistin Ruth Wegner, Engelbosteler Damm 77. — Elektriker Horst Besser und die Näherin Marga Klingspohn, Kniestr. 23 a. — Bundesgrenzschutzbeamter Horst Klenzan und die Stenotypistin Sigrid Wöbbekind, Glünderstr. 14. Jesus spricht: „Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ Joh. 6, 35

wurden kirchlich bestattet:

Uhrmachermeister Ottomar Bolz, 72 Jahre, Herrenhäuser Kirchweg 15. — Rentner Gottlieb Popp, 83 Jahre, Vahrenwalder Str. 84. — Witwe Minna Stelter, 73 Jahre, Engelbosteler Damm 113. — Witwe Elisabeth Bergau, 75 Jahre, Nelkenstr. 5. — Witwe Marie Hoffmann, 82 Jahre, An der Lutherkirche 13. — Rentner Johann Korzetz, 80 Jahre, Kniestr. 25. — Witwe Marie Wiedenbach, 80 Jahre, Hahnenstr. 16 a. — Kind Norbert Genschow, 7 Jahre, Im Moore 13. — Hauptkassierer Carl Carstens, 61 Jahre, Aternstr. 16. — Rentner Gustav Wandelt, 87 Jahre, Engelbosteler Damm 88. — Frau Johanne Karge, 64 Jahre, Hahnenstr. 4. — Frau Auguste Conerding, 57 Jahre, Kniestraße 13. — Witwe Frieda Seelemeyer, 80 Jahre, Großruden, fr. Hainhölzer Str. 41. — Kaufmann Paul Liebherr, 73 Jahre, Am Kleinen Felde 9. — Zahnarzt Hermann Wenzel, 62 Jahre, Aternstr. 30. — Frau Minna Voges, 74 Jahre, An der Strangriede 3. — Witwe Minna Hedderich, 95 Jahre, Schneiderberg 19 A. — Witwe Helene Bamberg, 68 Jahre, Schneiderberg 14. — Witwe Minna Ulbrich, 84 Jahre, fr. Schneiderberg 19. — Oberger. Hermann Frömke, 54 Jahre, Haltenhoffstr. 8.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Hiob 19, 25

Liebe hast du es geboten, daß man Liebe üben soll, o so mache doch die toten, trägen Geister lebensvoll. Zünde an die Liebesflamme, daß ein jeder sehen kann! wir, als die von einem Stamme, stehen auch für einen Mann.